

## AUGENSCHMAUS - VOM ESSEN IM STILLEBEN

10. Februar bis 30. Mai 2010

**Im Frühjahr 2010 zeigt das Bank Austria Kunstforum eine »kulinarische« Ausstellung, die sich der über die Jahrhunderte gewandelten Alltagskultur des Essens und Trinkens widmet – ein Thema, das im gleichsam »marginalen« Genre des Stillebens seine weitreichendste Entfaltung erlebt.**

Anhand von rund 100 exemplarischen Werken aus unterschiedlichen Kunstlandschaften und Epochen werden Geschichte und Stellenwert des Essens im Stilleben vom 16. bis ins 20. Jahrhundert in verschiedenen Erzählsträngen verfolgt. Das Stilleben wird in der Ausstellung als ein sich wandelndes Bedeutungssystem präsentiert, das in direktem Verhältnis zu den Veränderungen der Gesellschaft und ihren kulturellen Praktiken steht. Hierbei soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit das Stilleben bloße Naturnachahmung, Symbolträger oder gar Konstruktion von Realität ist. Erstmals werden durch konzise Gegenüberstellungen neuzeitlicher und aktueller Kunst die Kontinuität, Differenz und Bandbreite des Stillebens in seinem kreatürlichen und symbolischen Bezug zum Leben beleuchtet.

In ihrem Versprechen umfassender Sinnlichkeit üben Stilleben bis heute, in Zeiten der totalen Verfügbarkeit fast aller Dinge, eine ungebrochene Faszination aus: Seit ihren Ursprüngen in der Antike behandeln Stilleben mit ihrem Fokus auf die oftmals übersehene kreatürlich-materielle Ebene des menschlichen Daseins essentielle Themen wie das Verhältnis von Kunst und Realität, von Schein und Sein, von Geist und Materie, von Leben und Tod. Die Ausstellung zeigt, wie das Stilleben über die malerische Erfassung des Kreatürlichen selbst zum Modell malerischer Reflexion wird. Ausgehend von Pieter Aertsens Küchen- und Marktstücken, die die Bedeutungsumkehrung vom Religiösen zum Profanen markieren, wird die Entwicklung des Genres in seiner kontinuierlichen Entfaltung mit Werken des 17. und 18. Jahrhunderts vorzüglich aus den Niederlanden, Spanien und Italien nachvollzogen.

In der akademischen Gattungshierarchie auf den untersten Rang verwiesen und auf Grund der unheroischen, »niederen Existenz« der Darstellungsgegenstände als minderwertige Form künstlerischen Ausdrucks abgetan, war das Stilleben – eben durch diese vermeintliche Bedeutungslosigkeit aus dem Fokus gerückt – von jeher als Experimentierfeld für malerische Interessen prädestiniert. So verwundert es nicht, dass die Errungenschaften der modernen Malerei mit ihrem sukzessiven Rückzug aus der mimetischen Wiedergabe der Natur mit der Darstellung des Marginalen – und letztlich mit dem Genre des Stillebens – verknüpft sind. In der Ausstellung wird dies an einem breiten Spektrum von Kunstwerken – von Chardin und Goya bis zu Cézanne und Picasso – vor Augen geführt.

Wie eine der möglichen Fortsetzungen dieser Entwicklung erscheint die Transformation der Nahrung vom Sujet der Malerei zum eigentlichen künstlerischen Material in der Eat Art – auch ihr ist in der Ausstellung ein eigenes Kapitel gewidmet.

Kuratorinnen: Heike Eipeldauer, Evelyn Benesch

---

<sup>1</sup> <http://www.bankaustria-kunstforum.at/de/austellungen/vorschau> (18.12.2009)



©Paul Cézanne, *Pichet de grès*  
(*Steingutkrug*), 1893  
© Fondation Beyeler, Riehen/Basel



©Meister der Amsterdamer Bodegón  
(vormals de Loarte zugeschrieben),  
*Küchenszene (Bodegón)*  
© Museum Boijmans van Beuningen,  
Rotterdam, Dauerleihgabe des Rijksmuseum,  
Amsterdam



©Pablo Picasso, *Stilleben mit Totenkopf,*  
*Porree und Kanne vor einem Fenster*, 1945  
© Privatbesitz



©Sébastien Stoskopff (?), *Fischstilleben*, um  
1650, © KHM, Wien

## FRIDA KAHLO - RETROSPEKTIVE

**1. September bis 5. Dezember 2010**

**Im Herbst 2010 präsentiert das Bank Austria Kunstforum die erste umfassende Ausstellung über Frida Kahlo in Österreich. Der Mythos der mexikanischen Künstlerin hat globales Format angenommen; Frida ist eine Ikone mit Starcharakter: Identifikationsfigur der mexikanischen Kultur, Vorreiterin der feministischen Bewegung, Marke einer großen Merchandising-Maschinerie, schillernd exotische Filmvorlage für das Hollywoodkino.**

Kahlos Kunst ist untrennbar mit ihrer Vita verbunden. Gemälde und Zeichnungen sind nicht nur das Spiegelbild ihres durch körperliches und psychisches Leid geprägten Lebens – die Malerin litt ihr Leben lang an den Folgeschäden eines lebensgefährlichen Busunfalls in ihrer Jugend – sondern ihr malerisches und zeichnerisches Œuvre zählt auch zu den komplexesten Kapiteln der Kunst der Zwischenkriegszeit zwischen Neuer Sachlichkeit und Surrealismus. In den 1920er Jahren entstehen feingezeichnete Selbstdarstellungen, orientiert am Figurenideal der Renaissancemalerei. Zu Beginn der 1930er Jahre malt sie die ersten surrealistischen Bilder: in kombinatorischer Strategie, beeinflusst von den Cadavres exquis, den spontanen Zeichnungscollagen der Surrealisten, mit denen Frida regen Kontakt pflegte, malt sie ikonografisch-vielschichtige Kompositionen, die ihrer inneren Welt entspringen. Um 1940 gewinnen Kahlos Selbstbildnisse an Expression. Anstelle des neutralen Blicks tritt das »autoritäre Auge«: Frida inszeniert sich wie eine »anbetungswürdige« Heiligenfigur, ihrer dominanten Ausstrahlung ist nicht zu entkommen.

Die Ausstellung Frida Kahlo Retrospektive umfasst etwa 70 Gemälde und 30 Zeichnungen, ergänzt durch eine repräsentative Auswahl von fotografischem Dokumentationsmaterial, das von Cristina Kahlo, Fridas Großnichte, zusammengestellt wird. Der Großteil von Kahlos künstlerischem Vermächtnis befindet sich in Mexiko, der Rest vorwiegend in den USA – aus öffentlichen und privaten Sammlungen dieser Länder kommen auch die meisten von Fridas Hauptwerken nach Wien. Angesichts der mangelnden Präsenz von Kahlo's Œuvre in europäischen Sammlungen und der spärlichen Ausstellungsprojekte in Europa darf diese Schau als Sensation für Wien angesehen werden.

KuratorInnen: Ingried Brugger, Florian Steininger, Helga Prignitz-Poda



-  
©Frida Kahlo, Selbstbildnis mit Dornenhalsband, 1940, Harry Ransom Research Center University of Texas Austin  
© Banco de México, Diego Rivera & Frida Kahlo Museums Trust, México, D.F./VG Bild-Kunst, Bonn, 2010/VBK, Wien, 2010



-  
©Frida Kahlo, Selbstbildnis mit Samtkleid, 1926, Privatbesitz  
© Banco de México, Diego Rivera & Frida Kahlo Museums Trust, México, D.F./VG Bild-Kunst, Bonn, 2010/VBK, Wien, 2010



-  
©Frida Kahlo, Selbstbildnis mit Äffchen, 1945 Museum Dolores Olmedo Patino, Xochimilco, Mexiko  
© Banco de México, Diego Rivera & Frida Kahlo Museums Trust, México, D.F./VG Bild-Kunst, Bonn, 2010/VBK, Wien, 2010



-  
©Nickolas Muray, Frida Kahlo auf einer weißen Bank, in Nickolas Murays Studio, New York 1939 Farbfoto Collection of Nickolas Muray Photo Archives  
© Nickolas Muray Photo Archives, LLC

## IWAN KONSTANTINOWITSCH AIWASOWSKI MALER DES MEERES

**17. März bis 10. Juli 2011**

**Im Frühjahr 2011 präsentiert das Kunstforum das atemberaubende Werk des russischen Malers Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski (1817 – 1900) in einer Premiere. Der »russische Turner« – wie Aiwasowski immer wieder bezeichnet wird – war bereits zu Lebzeiten eine Legende und feierte internationale Ausstellungserfolge: In rasendem Arbeitstempo bannte Aiwasowski Licht, Wasser und Luft auf großformatige Leinwände, seine Meereslandschaften strotzen vor Dynamik und Unmittelbarkeit.**

Geboren in einfachen Verhältnissen in der Hafenstadt Feodossija (heutige Ukraine) an der Krim-Halbinsel, studierte Aiwasowski Malerei an der Kaiserlichen Akademie in St. Petersburg und wurde Hofmaler bei Zar Nikolaus I. Den Weitgereisten – er begleitete als Marinemaler die militärischen Truppen des Zaren und absolvierte zahlreiche Studienaufenthalte – trieb es jedoch immer wieder zurück in das inspirierende »goldene Licht« seiner Heimatstadt am Schwarzen Meer, wo er 1900 starb.

In Aiwasowskis Œuvre, das rund 6000 Werke umfasst, kristallisiert sich die Urgewalt des Meeres als zentrales Motiv heraus. Es ist der Ozean, der in den Bildern Aiwasowskis alles Leben speist, dem aber auch eine katastrophale Kraft innewohnt. Dabei geht es Aiwasowski nicht darum, das Momenthafte einzufangen, er trifft vielmehr eine allgemeingültige Aussage: Die Symbolik eines Schiffs auf hoher See bedeutet eine Allegorie auf den menschlichen Lebensweg. Beruhigte, sonnen- und mondspiegelnde Wasseroberflächen wechseln mit aufbrausendem Sturm und tosender Gischt – Sinnbilder für Veränderung und Unvorhersagbarkeit. Maritime Küsten und Landstriche, Stadtansichten, Schiffsmanöver, mythologische Szenen sowie gigantische Wellenbilder, die den Betrachter fast filmisch ins Bild katapultieren, finden sich gleichermaßen in seinem Repertoire. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass Aiwasowski nie ein Plein-Air-Maler war, entgegen dem Malen vor dem Objekt, das als romantische Methode schlechthin galt und als solche auch an der Kaiserlichen Akademie propagiert wurde, vertrat Aiwasowski den Standpunkt: »Die Bewegungen der lebendigen Natur sind nicht mit dem Pinsel zu erfassen. [...] Deshalb muss der Maler dies alles im Gedächtnis behalten.«

Die Ausstellung *Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski – Maler des Meeres* ist die erste große monografische Ausstellung dieses beeindruckenden Künstlers außerhalb Russlands und der Ukraine. Durch eine repräsentative Auswahl von cirka sechzig Bildern aus fast sieben Schaffensjahrzehnten soll Aiwasowski, der im Westen ein (noch) weitgehend unbekannter Künstler ist, einem breiten Publikum vorgestellt werden. Zahlreiche Museen, darunter das Staatliche Russische Museum Sankt Petersburg, die Tretjakow Galerie Moskau, die Aiwasowski-Galerie Feodossia sowie das Museum für Russische Kunst Kiew unterstützen dieses Ausstellungsprojekt des Kunstforums mit hochkarätigen Leihgaben, die erstmalig für diese Schau ihre Heimat-Museen und Sammlungen verlassen.

Kuratorinnen: Ingrid Brugger, Lisa Kreil



-  
[©Iwan Konstantinowitsch Aiwassowski, Die Neunte Woge, 1850](#)  
[© Staatliches Russisches Museum, Sankt Petersburg](#)



-  
[©Iwan Konstantinowitsch Aiwassowski, Das Schiff Maria im Sturm, 1892](#)  
[© Aiwassowski Galerie, Feodossia](#)



-  
[©Iwan Konstantinowitsch Aiwassowski, Die Meeresküste, 1886](#)  
[© Aiwassowski Galerie, Feodossia](#)



-  
[©Iwan Konstantinowitsch Aiwassowski, Sinope, Die Nacht nach der Schlacht, 1853](#)  
[© Marinemuseum Sankt Petersburg](#)

## PIERRE BONNARD - 1867 – 1947

**14. November 2011 bis 4. April 2012**

**Für Winter/Frühjahr 2011/12 plant das Bank Austria Kunstforum eine Retrospektive zum Werk Pierre Bonnards, die erste diesem Künstler gewidmete Ausstellung in Österreich überhaupt. Sie wird an die 90 Gemälde aus internationalen Museen und Privatsammlungen zeigen und Bonnards Werk von seinen Anfängen im Kreise der Nabis über den Einfluss von Symbolismus und Impressionismus bis in die 1940er Jahre verfolgen.**

Bonnard, der die Gegenständlichkeit nie in Frage gestellt hat und der abseits der Entwicklung aller -ismen zu Beginn des Jahrhunderts seinen eigenen, scheinbar immer der französischen Klassik verbundenen Stil der »anderen Moderne« gepflegt hat, soll in diesem Projekt anhand seiner wichtigsten Themen verstanden werden – Genres die, für ihn charakteristisch, die strengen Gattungsbegrenzungen weitestgehend gesprengt haben: das Stilleben, unkonventionell in der Einbeziehung lebendiger Protagonisten, die Landschaft, im Gegensatzpaar von Stadtlandschaft und wilder Naturschilderung und der weibliche Akt, wechselnd zwischen der intimen Darstellung der Toilette und der Konzentration auf komplexe Interieurs.

War Bonnard kurz nach seinem Tod um die Mitte des 20. Jahrhunderts noch als Vertreter einer oberflächlichen Harmonie und »harmloser« Chronist eines großbürgerlichen Alltags klassifiziert, so herrscht nun – zumindest seit den 1980er Jahren –, allgemeiner Konsens, dass Bonnard vielleicht doch die große Beunruhigung einer Gesellschaft malte, die ahnte, dass sie ihre letzten glücklichen Tage verbrachte ...

An diese Beurteilung Bonnards als Künstler »an der Kippe« schließt auch die Ausstellung des Bank Austria Kunstforums an – Bonnard, der mittels subtiler Nuancen die Harmonie in Frage stellt: Farbdissonanzen, räumliche Verschränkungen und unklare Verortungen, »Fehler« in der Personenführung, etc. Bonnard, der, wie er es selbst formulierte, eine Überwindung der Natur durch die Kunst suchte.

Diese Ausstellung entsteht in Zusammenarbeit mit der Fondation Beyeler, Basel.

Ausstellungskonzept: Evelyn Benesch, Ulf Küster, Gabriel Ramin Schor  
KuratorInnen: Evelyn Benesch, Ulf Küster